

Thomas Witulski

Der Thronende und das Buch mit den sieben Siegeln

Apokalypse 4f. vor dem Hintergrund des
aktuellen römisch-imperialen Narrativs



Wissenschaftliche Monographien zum Alten und Neuen Testament

Begründet von
Günther Bornkamm und Gerhard von Rad

Herausgegeben von
David S. du Toit, Martin Leuenberger,
Johannes Schnocks und Michael Tilly

185. Band

Thomas Witulski

Der Thronende und das Buch mit den sieben Siegeln

Apokalypse 4f. vor dem Hintergrund des aktuellen
römisch-imperialen Narrativs

VANDENHOECK & RUPRECHT

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht, Robert-Bosch-Breite 10, D-37079 Göttingen,
ein Imprint der Brill-Gruppe
(Koninklijke Brill BV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA;
Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland;
Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)
Koninklijke Brill BV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Schöningh,
Brill Fink, Brill mentis, Brill Wageningen Academic, Vandenhoeck & Ruprecht,
Böhlau und V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlaggestaltung: SchwabScantechnik, Göttingen

Satz: satz & anders, Dülmen

Druck und Bindung: Elanders Waiblingen, Waiblingen

Printed in the EU

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

E-Mail: info@v-r.de

ISSN 0512-1582 (print) | ISSN 2567-9694 (digital)

ISBN 978-3-525-54094-7 (print)

ISBN 978-3-647-54094-8 (digital) | ISBN 978-3-666-54094-3 (eLibrary)

Inhalt

Vorwort	7
0. Einleitung	9
0.1. Apk 4f. im Spiegel der Forschung	9
0.2. Fragestellung und Methode	30
I. Die Johannesapokalypse und das staatlich-imperiale Narrativ – Einleitendes und Einführendes	57
I.1. Die neutestamentliche Apk – Einleitungsfragen	57
I.2. Das staatlich-imperiale ‚sovereign narrative‘ und dessen ‚public transcript‘ in der römischen Provinz <i>Asia</i> zur Zeit der Abfassung der Apk	59
I.2.1. Die <i>aeternitas imperii Romani</i> als alles umgreifende Staatsdoktrin	60
I.2.2. Die Ζεύς- / <i>Iuppiter</i> -Verehrung in der römischen Provinz <i>Asia</i> zur Zeit der Abfassung der Apk	74
I.2.3. Der römische Kaiser Hadrianus in der Provinz <i>Asia</i> ...	76
I.3. Fazit	85
II. Apk 4	87
II.1. Apk 4,1	87
II.2. Apk 4,2–4	151
II.3. Apk 4,5–6a	235
II.4. Apk 4,6b–8	260
II.5. Apk 4,9–11	278
II.6. Die Darstellung in Apk 4 und der römische Senat als zentrales Verfassungsorgan des <i>imperium Romanum</i>	315
II.7. Zwischenfazit	330
III. Apk 5	333
III.1. Apk 5,1–5	333
III.1.1. Apk 5,1–5a.b	333
III.1.2. Apk 5,5ca.β	393
III.2. Apk 5,6–8.9f.11f.13f.	416
III.3. Die Darstellung in Apk 5 und der römische Senat als zentrales Verfassungsorgan des <i>imperium Romanum</i>	457
IV. Gesamtfazit und Ergebnis	477

V. Anhang: Antike Texte	485
V.1. Antike Autoren / literarische Werke	485
V.1.1. (früh-)jüdisch	485
V.1.2. (früh-)christlich	495
V.1.3. pagan	497
V.2. epigraphische Quellen	514
Literatur	515
I. Quellentexte	515
I.1. antike Autoren	515
I.2. epigraphische Quellen	525
I.3. numismatische Quellen	526
I.4. Sammelwerke	526
II. Hilfsmittel	526
III. Sekundärliteratur	527
Autorenregister	539

Vorwort

Bei der vorliegenden Studie handelt es sich um den Versuch, die Ausführungen, die der Apokalyptiker in Apk 4f., den ersten beiden Kapiteln des ‚apokalyptischen Hauptteils‘, bietet, konsequent und vollständig vor dem Hintergrund des zur Zeit der Abfassung der Apk virulenten staatlich-imperialen Narrativs als der von der staatlich-imperialen Propaganda entwickelten und getragenen Deutung der aktuellen (zeit-)geschichtlichen Wirklichkeit zu interpretieren. Damit nimmt die vorliegende Studie eine in der gegenwärtigen Forschung sich, weil bis dato augenscheinlich lediglich von einigen wenigen Forscherinnen und Forschern forciert, erst noch entwickelnde Forschungstendenz auf. Zugleich grenzt sie sich von dem von der Forschungsmehrheit betriebenen Unterfangen ab, die Darstellung in Apk 4f. mehr oder weniger ausschließlich vor dem Hintergrund der alttestamentlich-frühjüdischen Überlieferung verstehen zu wollen. Die in den hier vorgelegten Seiten entwickelte und zu substantiieren gesuchte Generalthese geht davon aus, daß das in Apk 4f. Dargestellte in direkter Auseinandersetzung mit dem zur Zeit der Abfassung der Apk aktuell Platz greifenden staatlich-imperialen Narrativ abgefaßt worden ist und nur vor diesem Hintergrund angemessen verstanden werden kann. Dementsprechend bildete eben dieses staatlich-imperiale Narrativ im Blick auf das in Apk 4f. Dargelegte dann das argumentations-, darstellungs- und interpretationslogische ‚Standbein‘, wohingegen die alttestamentlich-frühjüdische Überlieferung in diesem Sinne als argumentations-, darstellungs- und interpretationslogisches ‚Spielbein‘ fungierte. Inwieweit sich diese These durchhalten läßt, wird die – hoffentlich konstruktiv-kritisch umfangreiche – Diskussion derselben in der Forschung zeigen.

Am Ende dieses Vorwortes soll der Dank gegenüber denjenigen stehen, die dazu beigetragen haben, daß diese Studie in der vorliegenden Form entstehen und das Licht der Öffentlichkeit erblicken konnte: Ich danke zunächst meinem Freund und Kollegen Andreas Lindemann, mit dem ich immer wieder einzelne Fragen und Probleme diskutieren konnte, darüber hinaus meiner Mitarbeiterin Frau Jasmin Leopold, Mag.Art., die das Buch in Teilen konstruktiv-kritisch gelesen und eine letzte Korrekturlektüre durchgeführt hat, dann meinen Mitarbeiterinnen Frau Eleonor Harrow, B.A. und Frau Julia Oestringer, B.A., die sich der Mühen des Korrekturlesens und der Erstellung der Register unterzogen haben, den für das Neue Testament zuständigen Herausgebern der Reihe WMANT, den Kollegen David duToit und Michael Tilly, die diese Studie in die von ihnen zu verantwortende Reihe aufgenommen und wichtige, vor allem ihre Lesbarkeit betreffende Hinweise

gegeben haben, schließlich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Verlags Brill – namentlich genannt seien hier Herr PD. Dr. Izaak de Hulster, Herr Christoph Spill und Frau Renate Rehkopf –, ohne die dieses Buch mit seinem keinesfalls einfachen Satz womöglich ein Torso geblieben wäre. Gewidmet soll diese Studie der Abteilung Evangelische Theologie an der Universität Bielefeld sein, die nach Jahrzehnten existentieller Ungewißheit nun mit einer augenscheinlich tragfähigen und belastbaren Zukunftsperspektive die vor ihr liegenden Aufgaben angehen kann.

Billerbeck, im Februar 2025
Thomas Witulski

0. Einleitung

0.1. Apk 4f. im Spiegel der Forschung

Wie etwa die von G. Schimanowski in seiner 2002 erschienenen Studie gebotene forschungsgeschichtliche Skizze zu Apk 4f. zu belegen vermag, werden die Ausführungen des Apokalyptikers in diesen beiden Kapiteln, von wenigen und dabei häufig lediglich sehr eklektisch auf pagane Traditionen verweisenden Ausnahmen abgesehen¹, mit großer Mehrheit als der alttestamentlichen Tradition und der frühjüdischen, schließlich auch der rabbinischen Frömmigkeit² erwachsen interpretiert³: Der Apokalyptiker greife in

1 Zu diesen Ausnahmen zählt etwa der Kommentar von D.E. Aune, der innerhalb seiner Ausführungen zu Apk 4f. an einzelnen Stellen innerhalb der Darstellung des Apokalyptikers immer wieder auch pagan-zeitgeschichtliche Bezüge nachweist (vgl. hierzu insgesamt Apk I, 266–374), darüber hinaus die 2006 erschienene Studie von F. Tóth, der einzelne Aspekte des in Apk 4f. Ausgeführten in einen pagan-zeitgeschichtlichen Kontext einordnet (vgl. hierzu Kult, 300–305.306–314.314–318), schließlich das 1999 erschienene Werk von A. Brent (Cult, 190–209), auf den Tóth sich in weiten Teilen seiner Darstellung beruft. Vgl. schließlich neuestens auch M. Karrer, Gottesbild, passim, der das in Apk 4 Ausgeführte im Blick auf das hier gezeichnete Gottesbild zumindest in Ansätzen vor einem pagan-theologischen Hintergrund zu interpretieren sucht, ohne dabei jedoch die Frage nach der thematischen Kohärenz dieses pagan-theologischen Hintergrundes zu bedenken.

2 Dieser letzte Aspekt wird in Sonderheit bearbeitet – und damit letztlich auch auf die Spitze getrieben – von G. Schimanowski in seiner außerordentlich materialreichen und lesenswerten Studie (vgl. hierzu Liturgie, passim).

3 Vgl. hierzu beispielhaft G. Schimanowski, Liturgie, 21: „Eine solche Verwurzelung und die Bindung an die jüdische Tradition sind gerade in Kap. 4–5 wie selten sonst mit Händen zu greifen, auch wenn – wie allerdings durchweg in der apokalyptischen Literatur – kein direktes Zitat erscheint“. Im Blick auf die Apk insgesamt formuliert O. Böcher, Johannes-Apokalypse, 3880: „Generell ist festzustellen, dass der alttestamentlich-jüdische Hintergrund der Vorstellungs-, Bilder- und Sprachwelt der Johannes-Offenbarung gar nicht hoch genug veranschlagt werden kann“. In diese Richtung denkt auch dann D.E. Aune, Apk I, 313: „John describes what he sees in some detail, and, though the description has some unique features (e.g., the twenty-four elders), it generally tallies with conventional OT and Jewish traditions of epiphanies of God and visions of the heavenly throne room (John, for example, is dependent on Ezekiel’s visions of the glory of God, Ezek 1:4–28)“. Vgl. hierzu auch J. Roloff, Apk, 66: „Bei der Wiedergabe und Deutung des von ihm Geschauten hat Johannes hier wie auch sonst auf ihm vorgegebene Traditionen zurückgegriffen. Und zwar ist die Hauptquelle, aus der er sein motivisches Material bezieht, die Eröffnungsvision des Ezechielbuchs, in der der Prophet das Kommen Gottes mit Sturmwind und Gewitterwolken beschreibt: Auf einem gewaltigen, von vier geheimnisvollen Lebewesen getragenen und auf vier Rädern heranrollenden Wagen, der zugleich Abbild des Himmelsgewölbes ist, thront Gott in seiner Herrlichkeit (Ez. 1,3–13). Daneben ist die Darstellung aber auch an einigen Stellen, besonders in V. 8b, von der Vision Jes. 6 beeinflusst, die von der Schau

diesen beiden Kapiteln annähernd ausschließlich Bilder und Darstellungselemente auf, die ihm das alttestamentlich-frühjüdische Traditionsmaterial an die Hand gebe. In eine ähnliche Richtung denken diejenigen Forscher, die versuchen, die Apk in ihrer Gesamtheit als Rekurse auf einzelne prophetische Schriften des Alten Testaments zu interpretieren. Hier sind etwa zu nennen: B. Kowalski, die zahlreiche sprachliche Anspielungen des Apokalyptikers auf die in Ez vorliegenden Ausführungen und zugleich strukturelle Bezüge zwischen dieser prophetischen Schrift und der Apk ausmachen möchte⁴, und G.K. Beale, der innerhalb der Darstellung in Apk 4f. in Sonderheit Bezüge auf die Ausführungen in Dan 7,9–27b zu erkennen glaubt⁵.

Einige Ausnahmen, die von diesem von der Mehrheit beschrittenen Forschungsweg abweichen, seien hier diskutiert. F. Tóth unternimmt, hier einer Anregung von G. Stevenson folgend, den Versuch, die u. a. in Apk 4f. vorliegenden „kultischen Motive sowohl aus dem jüdischen als auch römisch-hellenistischen Verständnishorizont heraus zu verstehen“⁶, damit zugleich auch den Versuch, die Ausführungen Apk 4f. insgesamt vor einem kultischen Hintergrund zu interpretieren. Dieses Unterfangen verkennt dreierlei: (a) In Apk 4f. geht es wenn überhaupt, so nur am Rande, um kultische Motive und

des Gottesthrones im Tempel durch den Propheten berichtet“, schließlich C. Rowland, *Visions*, 145: „This chapter itself shows no evidence whatsoever of Christian influence, and, treated in isolation, it is quite clear that it is entirely Jewish in its inspiration“, L.W. Hurtado, *Revelation* 4–5, 105f., darüber hinaus 106–109, und C.R. Koester, *Challenge*, 12, schließlich R. Stefanović, *Background*, 165.223: „I suggest that the prophecy of Zechariah is one of the OT texts that the revelator had particularly in mind in his description of the scene of Rev 4–5“, und R. Beile, *Zwischenruf*, 196: „Johannes greift bei der Gestaltung der Szene auf die Theophanie von Ez 1 zurück. Er nimmt sich dabei die auffallende Freiheit, aus den changierenden Gestalten mit vier Köpfen je Himmelsrichtung eindeutig festgelegte Wesen zu formen. Die ‚geraden Beine‘ und Stierfüße fallen weg, aus den vier Flügeln werden sechs (nach Jes. 6,2). Die umständliche Schilderung wird gestrafft, und das Wesentliche sind nun die unterschiedlichen Gestalten, nicht mehr nur die Köpfe! ‚It appears that John is consciously altering a source‘ – So ist es!“. Vgl. schließlich auch K.-P. Jörens, *Evangelium*, 42: „Aus Kap. 4 ist zu erkennen, wie stark der Verfasser der Apokalypse die alttestamentlich-jüdischen Traditionen wahrte“. T. Hieke, *Funktion*, 273 spricht schließlich davon, dass „in literarischer Hinsicht ... der alttestamentliche Hintergrund benötigt [werde]; allermeist führt die intertextuelle Beziehung zu einem dramatischen Sinnzuwachs“. Diese Beispiele ließen sich, in Sonderheit, was die ältere Forschung betrifft, nachgerade beliebig vermehren.

4 Vgl. hierzu *Rezeption*, I–IV; zur Kritik an der Studie Kowalskis im Blick auf ihre Ausführungen zu Apk 4f. vgl. etwa M. Ebner, *Spiegelungen*, 103 A. 11: „Der ausführliche Vokabelvergleich zwischen Ez 1 und Offb 4f. von B. Kowalski ... ist ganz auf die Gestaltung der Berufungserzählung konzentriert und geht auf die konzeptionellen Unterschiede in der Thronschilderung leider überhaupt nicht ein“.

5 Vgl. hierzu Apk, 314f.

6 Kult, 196.

kultische Praktiken. Im Zentrum der Darstellung stehen vielmehr der *θρόνος*, die Gestalt des *ἐπὶ τὸν θρόνον καθήμενος* und diejenige des *ἀρνίου* Christus. Der Versuch, die Darstellung in Apk 4f. primär unter kultischen Vorzeichen zu interpretieren, geht somit am Argumentationsgefälle derselben deutlich vorbei. Die personale Zuspitzung derselben nötigt vielmehr dazu, in eben dieser Weise traditions- bzw. religionsgeschichtlich ebenso personal akzentuiert zu interpretieren.

(b) Zentrale, kultische oder kulttheologische Implikationen signalisierende Begriffe wie etwa *ἱερεὺς* und *ναός*, die den Rezipienten zu einem kultischen oder kulttheologischen Verständnis des in Apk 4f. Dargelegten hätten hinführen können, fehlen in diesen beiden Kapiteln entweder vollständig oder spielen, wie der Begriff *ἱερεὺς* in Apk 5,10, argumentationslogisch nur eine untergeordnete Rolle⁷.

(c) Inwieweit die Rezipienten der – wird konservativ datiert⁸ – um 95 n. Chr. in der römischen Provinz *Asia* entstandene und die in diesem Diskursuniversum Platz greifenden Verhältnisse reflektierende Apk überhaupt in der Lage gewesen sind, ohne entsprechende leserlenkende Hinweise, somit also gleichsam von sich aus auf Verhältnisse und Vorfindlichkeiten innerhalb des 70 n. Chr. eingestellten jüdischen Tempelkultes oder auch auf Spuren desselben in z. T. weit abgelegenen alttestamentlichen und frühjüdischen Texten zu rekurrieren, muss mehr als fraglich bleiben.

Anders als Tóth schlagen etwa D.E. Aune und in neuerer Zeit auch M. Ebner vor, die Darstellung von Apk 4f. im Horizont des „römische[n] Kaiserzeremoniell[s], wie es in Rom zelebriert wird, etwa bei der Installation eines Klientelfürsten oder bei publikumswirksam inszenierten Machtdarstellungen – und auch in den Provinzen, wenn der Kaiser oder einer seiner Statthalter seinen ‚Advent‘ gewährt, d. h. einer Stadt seinen Besuch abstattet“⁹, zu interpretieren¹⁰. Ebner zufolge beabsichtigte der Apokalyptiker im Rahmen seiner Darstellung in Apk 4f., die aus der alttestamentlich-frühjüdischen Tradition gewonnenen Darstellungselemente mit ‚Obertönen‘ aus der unmittelbaren Umwelt der Adressaten, konkret eben aus dem römischen Kaiserzeremoniell, zu überblenden¹¹: „Auf Schritt und Tritt werden in der Thronsaalszene *auch* Szenen der kai-

7 Werden die Ausführungen in Apk 5,10 als Anspielung auf diejenigen in Apk 1,6 interpretiert (vgl. hierzu etwa D.E. Aune, *Apk I*, 362), so wird erkennbar, dass sich der hier verwendete Begriff *ἱερεὺς* auf die irdischen Nachfolger des *ἀρνίου* Christus, nicht jedoch auf die in Apk 4f. auftretenden himmlischen Gestalten bezieht; vgl. hierzu etwa U.B. Müller, *Apk*, 75, der in den Ausführungen in Apk 1,5b.6, die s.E. Taufterminologie aufnahmen, einen Bezug zur Taufe – der auf der Erde lebenden Christen – sehen möchte.

8 Vgl. zur Datierung der Apk u. 57 f.

9 Spiegelungen, 105; in eine ähnliche Richtung geht bereits zuvor D.E. Aune, *Influence*, passim.

10 Vgl. hierzu auch E. Schüssler Fiorenza, *Apk*, 80: „Johannes beschreibt den Himmel nicht so sehr als einen Tempel, sondern als Thronhalle eines orientalischen oder römischen Herrschers. Gott regiert wie ein orientalischer oder hellenistischer Herrscher in dem Glanz eines unnahbaren Lichtes, umgeben von den höchsten Wesen des himmlischen Hofes“.

11 In diese Richtung denkt auch, zunächst bezogen auf Apk 4f., R.S. Morton, *Glory*, 100: „Thus, the description of the throne in Rev. 4.5 would have a dual meaning for John’s Hellenistic-Christian

serlichen bzw. statthalterlichen Großauftritte aufgerufen“¹². Jenen soll mit Hilfe dieser Technik deutlich gemacht werden: „Und doch ist die Schilderung der Huldigung im himmlischen Thronsaal bleibend anders [als diejenige des römischen Kaiserzeremoniells]: Der dort verehrt wird, ist mit Worten nicht zu schildern. Er bleibt der Unsichtbare. Die vier lebenden Wesen, die seinen Thron umgeben, wurden bei römischen Großauftritten nie gesehen. ... Anders gesagt: Hier ist alles ‚echt‘, ohne verordnete Inszenierung, nichts ‚gemacht‘. Alles liegt – und das ist für die Leserschaft entscheidend – auf der Verlässlichkeitslinie ihrer heiligen Schriften“¹³, eine Formulierung, die zeigt, dass letzten Endes auch M. Ebner die Darstellung von Apk 4f. in entscheidender Weise als auf das alttestamentlich-frühjüdische Traditionsmaterial bezogen betrachtet¹⁴.

Die Darlegungen von M. Ebner – und auch diejenigen etwa von D.E. Aune¹⁵ – stellen insoweit einen wirklichen Fortschritt in der Forschung dar, als sie die Umwelt der Adressaten und deren Verhältnisse und Vorfindlichkeiten bewusst programmatisch in die Interpretation von Apk 4f., in Sonderheit von Apk 4, mit einbeziehen wollen. Der

readers. While reminiscent of epiphany scenes of the Hebrew Bible, it also contains imagery that would have reminded them of the claims both of the imperial cult and of the emperor“, dann aber auch, weiterentwickelt im Blick auf die hymnischen Stücke, 107: „In the process of composing the hymns, John weaves together threads from the Old Testament, ancient Near Eastern, and Hellenistic/Roman traditions, creating a rich tapestry for both the hymns and their surrounding context“. Mit seinen Ausführungen verfolge der Apokalyptiker insgesamt das Ziel, der von ihm propagierten „Christian perspective of the ultimate sovereignty of God and Christ“ (107) Ausdruck zu verleihen. Wie Ebner, so liest auch Morton Apk 4f. primär aus dem Blickwinkel der alttestamentlich-jüdischen Tradition, wie Ebner bietet Morton ein ganzes Füllhorn möglicher römisch-hellenistischer Bezüge an, ohne jedoch für Apk 4 und dann auch Apk 5 die jeweils eine römisch-hellenistische Konzeption zu definieren, vor deren Hintergrund die beiden Texte jeweils kohärent zu interpretieren wären. In die Richtung von Ebner und Morton denkt auch A. Brent, *Cult*, 101, der zwischen paganer Form und jüdisch-christlichem Inhalt unterscheidet: „The creation of the vision of the Apocalypse may be understood as the creation of a counter-culture that reverses the images and values of the host culture to which it is opposed and by which it is oppressed. In order to do so, the raw materials of the vision were indeed quarried from Judaism and early Christianity. But there was an essential, pagan template into which this material was cast, and that template consisted in the formal features of the imperial cult with its ritual and panegyrics“. Der von Brent vorgelegten These gegenüber gilt der gleiche Einwand wie gegenüber denjenigen von Morton; darüber hinaus muss mehr als fraglich bleiben, ob die von Brent fixierte Unterscheidung von Form und Inhalt der Darstellung in Apk 4f. wirklich gerecht zu werden vermag.

12 Spiegelungen, 110.

13 Spiegelungen, 110f.

14 Vgl. hierzu auch Spiegelungen, 103: „Je genauer man den Text untersucht, je mehr man in der jüdischen Bibel liest, desto klarer wird: Für fast jeden Vers und jedes Motiv lässt sich irgendeine Bibelstelle finden, die hier *verarbeitet* ist“. In der vorliegenden Studie soll demgegenüber gezeigt werden, dass eine solche Annahme gerade nicht zutrifft.

15 Vgl. über Ebner und Aune hinaus, wenn auch letzten Endes sehr eklektisch, etwa auch R.S. Morton, *Glory*, passim.

Versuch, das in Apk 4 Dargelegte vor dem Hintergrund des römischen Kaiser- oder Hofzeremoniells zu interpretieren und in ersterer aus letzterem stammende ‚Obertöne‘ wahrnehmen zu wollen, wird aber durch folgende Überlegungen als letztlich defizitär erwiesen: (a) In der Darstellung in Apk 4 steht der *θρόνος* im Mittelpunkt des Interesses¹⁶, nicht so sehr die Person desjenigen, der auf ihm platziert ist. Im kaiserlichen Hofzeremoniell aber dominiert die Person des jeweiligen Regenten, nicht aber der Thron, auf dem er sitzt.

(b) Dem von M. Ebner vorgelegten Vorschlag eignet nicht die argumentationslogische Kohärenz, die notwendig wäre, um die Darstellung in Apk 4 vor dem Hintergrund einer einzigen aus der Umwelt der Adressaten der Apk deduzierbaren, ‚theologisch‘ akzentuierten Konzeption zu interpretieren. Dies zeigt sich daran, dass Ebner für zahlreiche der in Apk 4 verwendeten Bilder und Motive¹⁷, beispielhaft etwa dasjenige der *ἱρις* (Apk 4,3b), dasjenige der *ἀστραπαὶ καὶ φωναὶ καὶ βρονταὶ* (Apk 4,5a) und auch dasjenige der *θάλασσα ὑαλίνη* (Apk 4,6a) offensichtlich weder Anleihen aus der alttestamentlich-frühjüdischen Tradition noch aus derjenigen des kaiserlichen Hofzeremoniells namhaft zu machen weiß. Wer dem Vorschlag Ebners folgt, vermag möglicherweise den traditionsgeschichtlichen Hintergrund einiger der in Apk 4 begegnenden und nicht alttestamentlich-frühjüdisch erklärbarer Bilder und Motive aufzuhellen, beileibe jedoch nicht aller.

(c) Diesem Einwand korrespondiert folgende Überlegung: Angesichts der von Ebner – anscheinend – nachgewiesenen großen Zahl möglicher ‚Obertöne‘ aus unterschiedlichen Zeiten und unterschiedlichen Kontexten bleibt völlig unklar, wie es den Rezipienten der Apk denn dann gelungen sein sollte, zu dem entsprechenden, in Apk 4f. verwendeten Bild den vom Apokalyptiker intendierten zugehörigen ‚Oberton‘ herauszuhören¹⁸. M.a.W.: Wenn in der Darstellung in Apk 4f. schon römisch-hellenistische ‚Obertöne‘ ausgemacht werden, dann müssen diese auch eine oder auch mehrere für die Rezipienten der Apk jeweils klar erkenn- und definierbare Konzeption(en) zum Klingen bringen.

(d) Die von Ebner als Intention des Apokalyptikers ausgemachte, mit der Darstellung in Apk 4f. verknüpfte Verkündigungsabsicht desselben läßt im Unklaren, warum der Apokalyptiker in Apk 4f. überhaupt mit solchen römisch-hellenistischen ‚Obertönen‘ gearbeitet habe. Um die Verlässlichkeit der alttestamentlich-frühjüdischen Überlieferung herauszuarbeiten, hätte es derselben – zumindest so, wie Ebner sie versteht – jedenfalls nicht bedurft. Darüber hinaus muß angesichts der Diversität der von Ebner

16 Vgl. hierzu ausführlich u. 154–159.

17 Zu dieser Begrifflichkeit vgl. ausführlich u. 30–55.

18 Ein Beispiel: In Apk 4,10f. sieht Ebner zunächst das Motiv der Unterwerfung eines besieigten Herrschers unter den römischen Kaiser, dann aber auch das Motiv des kaiserlichen Adventus verarbeitet (vgl. hierzu Spiegelungen, 104–107). Um nun aber Apk 4,10f. angemessen interpretieren zu können, ist es doch vonnöten, herauszuarbeiten und auch eindeutig zu benennen, welches Motiv hier im Hintergrund stehen könnte.

postulierten ‚Obertöne‘ mehr als fraglich bleiben, ob die Interpreten der Apk die von Ebner postulierte Intention des Apokalyptikers mit Hilfe der in Apk 4f. vorliegenden römisch-hellenistischen Bezüge in der jenem postulierten Weise überhaupt erkannt hätten bzw. hätten erkennen können¹⁹.

(e) M. Ebner zufolge stehen sich in der Apk eine satanische und eine göttliche Trias einander gegenüber. Der in Apk 12 begegnende δράκων entspricht der Gestalt Gottes, das in Apk 13 in Erscheinung tretende ἐκ τῆς θαλάσσης θηρίον, eine Chiffre für den (amtierenden) römischen Regenten, derjenigen des ἀρνίου Christus und schließlich das ebenfalls in Apk 13 als ‚Propagandaminister‘ auftretende θηρίον ἀναβαῖνον ἐκ τῆς γῆς dem Apokalyptiker selbst²⁰. Dann aber steht doch zu erwarten, daß der Apokalyptiker in seiner Darstellung in Apk 4 Motive aufnimmt, die von seinen Adressaten im Regelfalle mit der Figur einer römisch-hellenistischen Gottheit verbunden werden, nicht jedoch mit der Gestalt eines – letztlich abstrakt verstandenen – römischen Regenten. Vermischte der Apokalyptiker hier die von ihm in seinem Werk selbst installierten ontologisch akzentuierten Kategorien, erzeugte er bei seinen Rezipienten eher Verwirrung als Klarheit. Aus dieser Überlegung folgt unmittelbar: Wer die Darstellung in Apk 4 vor einem paganen Hintergrund lesen möchte, sollte nach Verhältnissen, Vorfindlichkeiten und Konzepten Ausschau halten, die mit einer paganen Gottheit, konkret – mit zumindest hoher Wahrscheinlichkeit – mit der Gottheit Ζεύς / *Iuppiter*, verknüpft sind²¹.

Einen solchen, sich vor allem aus einem der zentralen Probleme des von M. Ebner vorgelegten Interpretationsvorschlages ergebenden Weg schlägt Arlene L. Allan ein, die

19 Warum sollten die Rezipienten der Apk aus dem Sachverhalt, daß in Apk 4,10f. eine προσκύνησις gegenüber dem ἐπὶ τὸν θρόνον καθήμενος dargestellt wird, so wie sich auch dem römischen Kaiser erwiesen wird, wenn ein besiegter Herrscher seine Niederlage eingesteht, den Schluss ziehen, dass es sich bei ersterer um echte Frömmigkeit, bei letzterer jedoch um ein Schauspiel handeln sollte? Stände nicht vielmehr – nachgerade im Gegenteil – zu erwarten, daß jene, da sie wissen, dass die kaiserliche Proskynese als ein rituelles Spiel verstanden werden muss, nicht auch die Ausführungen in Apk 4,10f. in diesem Sinne interpretierten?

20 Vgl. zu dieser durchaus zutreffenden Systematisierung Spiegelungen, 114–117.

21 Anders hier M. Karrer, Apk I, 431, der einerseits fordert: „Die beiden Aspekte der Auseinandersetzung mit der Herrschaft irdischer Herrschaftsträger und mit der Herrschaft der Götter darf man nicht gegeneinander ausspielen“, andererseits aber zugleich auch unmittelbar relativiert: „Trotzdem ist die Differenzierung wichtig“, zumal deshalb, weil der Apokalyptiker eine solche Differenzierung selbst unmittelbar vorgibt. Ergänzend zu diesen inhaltlichen Gründen ist auf methodische Schwächen der Argumentation Ebners hinzuweisen, wiewohl hier auch sofort einzuräumen ist, dass ein solcher Hinweis ein wohlfeiler ist, da in einem Aufsatz kaum eine umfassende methodische Reflexion erfolgen kann. Innerhalb der von Ebner vorgelegten Argumentation wird zunächst die Frage, ob die in der Forschung immer wieder postulierten Bezüge der Darstellung in Apk 4f. auf alttestamentlich-jüdisches Traditionsmaterial tatsächlich existieren, nicht diskutiert. Darüber hinaus fehlt eine Reflexion der Begriffe ‚Überblendung‘ und ‚Obertöne‘. Auf diese methodischen Schwächen sei hier jedoch nur der Vollständigkeit halber verwiesen. Dass in dem von Ebner gewählten Darstellungsformat eines Aufsatzes solche Reflexionen nur rudimentär ausgeführt werden können, liegt auf der Hand.

zumindest Teile der Darstellung in Apk 4 auf die – von Pausanias²² beschriebene und – von Pheidias geschaffene, in dem diesem geweihten Heiligtum in Olympia aufgestellte Statue der Gottheit Ζεύς beziehen möchte²³. Diese These wird zumindest im Grundsatz auch in der vorliegenden Studie vertreten, allerdings einerseits methodisch weitaus umfassender begründet, andererseits inhaltlich – mit zum Teil anderen Einzelergebnissen – weitaus detaillierter ausgearbeitet und auf die Darstellung Apk 4f. in ihrer Gesamtheit bezogen –; A.L. Allan beschäftigt sich letzten Endes nur mit Apk 4,2f.5–8. Darüber hinaus wird in der vorliegenden Studie im Rahmen der Interpretation von Apk 4f. der politisch-imperiale Kontext, in den sowohl der Apokalyptiker als aber auch die von ihm verfaßte Apokalypse eingebunden gewesen sind und auf den sie Bezug genommen haben, reflektiert, ein Aspekt, dem sich A.L. Allan nicht widmet. Schließlich scheint A.L. Allan davon auszugehen, daß die Apk an „Christ-curious“ Rezipienten gerichtet sei, die sich mit ihrer neu gewonnenen Religion beschäftigen und denen der Apokalyptiker neue Einblicke in dieselbe vermitteln möchte²⁴. Demgegenüber muß festgehalten werden, dass die Apk selbst eine solche Charakterisierung ihrer Adressaten nicht hergibt²⁵. Diese Hinweise auf einige Desiderata sollen allerdings die wegweisende Bedeutung des Ansatzes von A.L. Allan nicht schmälern: Der von ihr eingeschlagene und ein gänzlich neues Kapitel in der Apk-Forschung eröffnende Weg der Interpretation von Apk 4 kann gegenüber der traditionellen Ausrichtung der Forschung und den von ihr bereits geebneten Pfaden, wie hoffentlich gezeigt werden kann, eine erheblich größere Plausibilität für sich beanspruchen.

Über A.L. Allan hinaus bringt auch M. Karrer die Darstellung in Apk 4 unmittelbar mit der von Pausanias gebotenen Beschreibung der von Pheidias geschaffenen und im olympischen Zeustempel aufgestellten Statue der Gottheit Ζεύς in Verbindung²⁶. Konkret macht Karrer folgende Vergleichspunkte namhaft: (a) Beide Gottheiten würden als auf einem Thron sitzend beschrieben oder dargestellt²⁷.

(b) Sowohl in Apk 4 als auch im Kontext der Zeusstatue des Pheidias begegnete ein Adler: In Apk 4,6f. werde eine Gestalt aus der Gruppe der τέσσαρα ζῶα einem Adler gleich dargestellt, Pausanias zufolge „trägt der Zeus des Phidias das Zepter mit seinem wichtigsten Attribut, dem sitzenden Adler (ἐπὶ τῷ σκήπτρῳ καθήμενός ἐστιν ὁ ἀετός)“²⁸. Darüber hinaus ließe sich die Gruppe der in Apk 4 auftretenden τέσσαρα ζῶα mit den auf dem Gewand des pheidianischen Ζεύς sichtbaren ζῶδια in Beziehung setzen²⁹.

22 Vgl. zur Person des Pausanias u. 101, A. 51.

23 Vgl. hierzu Throne-Room, passim.

24 Vgl. hierzu Throne-Room, 126.

25 Vgl. zu den Adressaten der Apk etwa U. Schnelle, Einleitung, 602–605.

26 Vgl. hierzu Gottesbild, 58f.

27 Vgl. Gottesbild, 59: „Auf einem Thron sitzt dieser Gott (καθίσταται [...] ὁ θεὸς ἐν θρόνῳ) wie der Thronende aus Offb 4“.

28 Gottesbild, 59.

29 Vgl. hierzu Gottesbild, 59: „Die Äquivalente malt Offb 4 in himmlischer Überlegenheit: Nicht kleine Tiere (ζῶδια), sondern gewaltige Lebewesen umgeben den Thron von Offb 4,6f., und eines von ihnen ist dem Adler gleich (aus dem Adlergesicht von Ez 1,10 wird eine ganze Adlergestalt)“.

(c) Der von Pheidias geschaffene olympische Ζεύς trage in seiner rechten Hand eine Statue der Siegesgöttin Νίκη; das Motiv des Sieges begegne, diesem Bild durchaus vergleichbar, in Apk 5,5 f.³⁰.

Den durchaus vielversprechenden Weg, den M. Karrer mit seinem Unterfangen, die Darstellung im hellenistisch-frühkaiserzeitlichen Kontext zu interpretieren, eingeschlagen hat, gilt es weiterzugehen, und zwar aus folgenden Gründen: (a) Zahlreiche Elemente, Bilder und Motive der Darstellung von Apk 4 – und auch der mit dieser zusammengehörigen Darstellung von Apk 5 – werden von Karrer – noch – nicht in dem von ihm vorgeschlagenen Interpretationsrahmen gedeutet, so etwa – um hier nur einige Beispiele zu nennen – die Bilder der εἰκοσι τέσσαρες πρεσβύτεροι und des ἀρνίον Christus.

(b) Einige der von ihm hier aufgelisteten möglichen Bezüge zwischen der von Pausanias vorgelegten Beschreibung der von Pheidias geschaffenen Statue der Gottheit Ζεύς und der Darstellung in Apk 4 scheinen wenig überzeugend: Dass der Apokalyptiker sich bei der Darstellung der Gruppe der τέσσαρα ζῶα an Ez 1 orientiert habe, lässt sich schlechterdings nicht bestreiten³¹, dass er mit der Nennung jener auf die das Gewand des phidianischen Zeus schmückenden und in der Darstellung des Pausanias bestenfalls eine Nebenrolle spielenden ζῶδια angespielt haben sollte, allerdings sehr wohl. Ebenso wenig lässt sich wahrscheinlich machen, dass der Apokalyptiker mit dem Hinweis, daß der ὁ λέων ὁ ἐκ τῆς φυλῆς Ἰούδα, der mit der Figur des ἐπὶ τὸν θρόνον καθημένοιο keinerlei unmittelbare Berührungspunkte zu haben, sondern eine von jenem zu unterscheidende Entität darzustellen scheint, ‚gesiegt habe‘ (Apk 5,5), auf die von der Statue des olympischen Ζεύς gehaltene Νίκη anzuspielen beabsichtigt habe, da eine beabsichtigte Parallelisierung zwischen der Figur letzterer und derjenigen des ἀρνίον Christus kaum als vom Apokalyptiker intendiert angesehen werden kann.

(c) Die Überlegungen Karrers zur historischen Einordnung des in Apk 4f. Dargestellten, konkret zu der Frage, was den Apokalyptiker denn veranlasst haben könnte, in Apk 4f. gerade so und nicht anders zu formulieren und zu ‚malen‘, bleiben letztlich zu allgemein³².

(d) Entsprechende texttheoretische Reflexionen, die die Erwägungen Karrers hermeneutisch und methodisch absichern könnten, lassen sich in seinem Elaborat – wiederum³³ aus sehr nachvollziehbaren Gründen – wenn überhaupt, so nur rudimentär nachweisen.

30 Vgl. Gottesbild, 59: „In der rechten Hand trägt der olympische Zeus die Göttin des Siegs, die ihn begleitet (Νίκη; weiterhin Paus V,11,1). Die Offb antwortet im zweiten Teil der Thronsalvation: „schau, siegreich ist und den Sieg schon errungen hat (ἰδοὺ ἐνίκησεν) der Löwe aus Juda‘ (Christus)“.

31 Vgl. hierzu u. 260–267.

32 Vgl. zur Kritik der in diese Richtung zielenden Ausführungen Karrers u. 59, A. 10. Vieles würde an dieser Stelle klarer und nachvollziehbarer, würde der in der vorliegenden Studie vorgeschlagenen Datierung der Apk gefolgt; anders hier jedoch M. Karrer, Gottesbild, 53, A. 1.

33 Vgl. hierzu die entsprechenden Einlassungen zu den Überlegungen von M. Ebner o.

Eine solche, in Sonderheit die alttestamentliche und die frühjüdische Überlieferung in den Blick nehmende – und jene auf der hermeneutischen Ebene letztlich als Voraussetzung für ein angemessenes Verständnis des Textes definierende – Ausrichtung der Interpretation setzt, ohne dass dies anscheinend je gesagt oder bedacht worden wäre, zwei Annahmen voraus: (a) Der Apokalyptiker müsse ein außerordentlich belesener Mensch gewesen sein und über eine ebenso außerordentlich umfangreiche, nachgerade vollständige Sammlung alttestamentlicher, frühjüdischer und auch rabbinischer Texte verfügt haben³⁴, so dass es ihm möglich gewesen sei, im Rahmen der Produktion seiner Darstellung in Apk 4f. ständig auf dieses traditionelle Material zurückgreifen zu können³⁵.

Die Annahme, der Apokalyptiker müsse bei der Abfassung der Apk zumindest davon ausgegangen sein, dass die Rezipienten seines Werkes, um seine Ausführungen überhaupt angemessen würdigen und verstehen zu können, ebenso umfassend mit der alttestamentlichen, der frühjüdischen und auch der rabbinischen Tradition vertraut gewesen seien wie er selbst, lässt sich demgegenüber zwar formulieren³⁶, aber nicht mit

34 Vgl. hierzu etwa L.A. Vos, *Traditions*, 52, der den Apokalyptiker als einen Theologen beschreibt, „who had a firm grasp of the Old Testament terminology, descriptions, and vision“; Vos verweist in diesem Zusammenhang auf J.A. Montgomery, *Education*, 71.73.75.

35 Vgl. hierzu etwa J. Paulien, *Decoding*, 12f., der, ohne dies im Einzelnen jeweils zu erweisen, hermeneutisch von der Voraussetzung ausgeht, dass die Apk wie keine andere neutestamentliche Schrift in der alttestamentlich-frühjüdischen Tradition verankert und verwurzelt sei und daher auch vor dem Hintergrund derselben als einer letzten Endes sinnstiftenden, den eigentlichen Sinn der Darlegungen der Apk erst erschließenden Institution interpretiert werden müsse: „Although the New Testament as a whole is powerfully influenced by the Old Testament, no book of the New Testament is as saturated with the Old as is the Apocalypse. Revelation cannot be understood without continual reference of the Old Testament. ... When reading the book of Revelation one is plunged fully into the atmosphere of the Hebrew Scriptures. The Apocalypse is „a perfect mosaic of passages from the Old Testament.““; vgl. darüber hinaus auch 14: „... the widespread use of Old Testament language in Revelation does indicate that the Old Testament is a major key to unlocking the symbols of the book“. In diese Richtung denken auch P. Pokorný/U. Heckel, *Einleitung*, 593: „Die *Sprache* der Johannesoffenbarung ist ein semitisierendes Griechisch, das auf einen judenchristlichen Hintergrund [des Verfassers] hinweist. Für ein solches Milieu spricht auch die Fülle alttestamentlicher Motive. Die Sprache scheint primitiv zu sein, besonders die Anwendung des Partizips ist oft fehlerhaft“. Damit ist freilich nur etwas über die theologische Herkunft und den theologischen Hintergrund des Apokalyptikers gesagt, nicht jedoch etwas über denjenigen der Adressaten seines Werkes.

36 In diesem Sinne etwa R. Stefanović, *Background*, 303, der davon spricht, daß die Rezipienten der Apk „were apparently quite familiar with the OT and were in the expectation of the fulfillment of the OT promises“. Als einzigen Beleg für diese Sicht der Dinge vermag Stefanović allerdings den Sachverhalt anzuführen, daß es sich bei der neutestamentlichen Apk eine vor einem alttestamentlich-frühjüdischen Hintergrund abgefaßte Schrift handele. Gerade diese Sicht

Notwendigkeit begründen³⁷. Immerhin nämlich ist denkbar, dass der Apokalyptiker bei der Abfassung von Apk 4f. zwar aus unterschiedlichen alttestamentlich-jüdischen Traditionen schöpfte, aber ein Bild zu entwerfen beabsichtigte, dass auch ohne Rekurs auf diese Traditionen und ohne Kenntnis derselben, aus sich selbst heraus gleichsam, verständlich und verstehbar sein sollte³⁸.

(b) Der Apokalyptiker habe bei der Formulierung des in Apk 4f. Dargelegten offensichtlich bewusst nahezu vollständig, zumindest jedoch weitestgehend auf solche Bilder und Motive³⁹ verzichtet, die den Adressaten der Apk sowohl als aber auch ihm selbst aus seiner Umwelt und den diese prägenden Verhältnissen und Vorfindlichkeiten bekannt und vertraut gewesen seien⁴⁰.

wird aber in der vorliegenden Studie, zumindest, was dessen Relevanz für die Abfassung von Apk 4f. betrifft, hinterfragt. Den Ausführungen von R. Stefanović hier sehr ähnlich J. Paulien, *Decoding*, 6 (vgl. hierzu die folgende Fußnote).

37 Anders hier etwa J. Paulien, *Decoding*, 6, der den im Rahmen der Interpretation der Apk vorzunehmenden vorrangigen Bezug auf die alttestamentliche bzw. die frühjüdische Überlieferung explizit hermeneutisch eben mit der Verfaßtheit der Rezipienten dieses Werkes zu begründen sucht: „How would the original readers and hearers have approached the book? No doubt they would have perceived its similarities with the Old Testament and would have attempted to understand the book's symbols in the light of the Old Testament background. They would also have been aware of at least some of the apocalyptic literature which has recently become more accessible to us“. Diese Annahme als „unzweifelhaft“ zu kategorisieren, muss angesichts des in der Forschung – bei aller Unterschiedlichkeit der einzelnen zur Frage der Abfassungszeit der Apk propagierten Thesen – vertretenen Konsensus einer Datierung der Abfassung der Apk nicht vor 90 n. Chr. einer-, angesichts der römischen Provinz *Asia* als des aus der Apk selbst erhebbaren Abfassungsortes andererseits jedoch zumindest in Frage gestellt werden; vgl. hierzu u. 57–59.

38 Explizit anders hier J. Paulien, *Decoding*, 3: „If Revelation is saturated with Old Testament allusions, the author's mind will never be fully probed until Old Testament insights are consistently employed in the exegetical process“. Vgl. hierzu die Definition des Begriffes ‚Prätext‘ u. 30–55.

39 Der Begriff des Motivs wird in der vorliegenden Studie eher unspezifisch gefasst und dabei weniger auf die Apk in ihrer Gesamtheit als vielmehr auf den zu exegesierenden Text selbst bezogen; in der vorliegenden Studie wird er verwendet als Bezeichnung für eine „kleinste und strukturbildende Einheit innerhalb eines Textganzen“ (C. Lubkoll, *Thematologie*, 37).

40 J. Paulien, *Decoding*, 6 zufolge wäre den Erstrezipienten der Apk die Aufgabe zugekommen, die in der Apk transportierte Botschaft in ihre Lebenswirklichkeit hinein zu übersetzen und auf jene anzuwenden: „They would have sought to apply the message of Revelation to the contemporary situation of their time and place“. In der vorliegenden Studie wird demgegenüber die These vertreten, dass der Apokalyptiker unmittelbar und auch unmittelbar erkennbar in die Situation der Adressaten der Apk hineingesprochen und das die Adressaten der Apk und deren Umwelt prägende theologisch-politische Sinnsystem ohne den Umweg über die alttestamentliche und die frühjüdische Überlieferung in seinem Werk ebenso unmittelbar thematisiert und angewendet habe. M.a.W.: Die alttestamentlich-frühjüdische Überlieferung fungierte im Rahmen der Produktion der Apk nicht als Standbein – das entspräche der etwa von J. Paulien formulierten Auffassung –, sondern als das theologisch-politische Sinnsystem der Adressaten der Apk neu

Diese These ließe sich dann mit der weitergehenden Überlegung verknüpfen, dass es dem Apokalyptiker mit der Darstellung in Apk 4f. gerade nicht darum gegangen sei, eine die aktuellen Verhältnisse der Rezipienten seines Werkes unmittelbar betreffende Botschaft zu explizieren. Das in Apk 4f. Ausgeführte sei als eine im Blick auf seine textexterne, die aktuelle Situation der Adressaten der Apk betreffende transtextuelle Relevanz letzten Endes mehr oder weniger vernachlässigbare bzw. bedeutungslose, vielmehr lediglich eine textimmanente Funktion erfüllende Einleitung zu verstehen, mit der die eigentliche und die Adressaten der Apk in ihrer aktuellen Situation betreffende, in Apk 6 beginnende Verkündigung lediglich eingeleitet werden sollte⁴¹.

Die Annahme, dass der Apokalyptiker ein außerordentlich belesener Mensch gewesen wäre, will durchaus wahrscheinlich erscheinen⁴², die Ver-

akzentuierendes und womöglich neu fokussierendes Spielbein. Immerhin erwägt Paulien auch eine andere Gewichtung: „Is Revelation primarily a collage of Old Testament reminiscences? Or is the primary source of the book's imagery to be found in Jewish apocalyptic literature? Or even in the everyday environment of the Roman Province of Asia? To what degree is the author in harmony with the theology of early Christianity, especially as witnessed of in the rest of the New Testament“ (2). Vgl. zu der in der vorliegenden Studie vertretenen Position auch E. Schüssler Fiorenza, zitiert nach S. Moyise, *Old Testament*, 111: „For Fiorenza, the new context speaks so loudly that despite modelling whole sections of his work on parts of the Old Testament, she insists that John ‚does not interpret the Old Testament but uses its words, images, phrases, and patterns as a language arsenal in order to make his own theological statement or express his own prophetic vision““ (das Zitat nach E. Schüssler Fiorenza, *Apokalypsis and Propheteia*, 135).

41 An dieser Stelle noch deutlich radikaler etwa C. Rowland, *Visions*, 150: „Once again pointing out that this very brief passage with its distinctive features [, d. h. Apk 4,] is incidental [!] to the overriding purpose of the work as a whole, which is a message of hope and a warning to the churches in Asia Minor“. Kritisch demgegenüber L.W. Hurtado, *Revelation 4–5*, 110, der bereits in Apk 4 entscheidende Aspekte der in Apk 5ff. folgenden Darstellung verhandelt sieht: „... , but it would seem to be a legitimate expectation for the initial scene in a major section of his writing to reflect something of the important convictions that determine the content of that section“. Darüber hinaus erwägt Hurtado: „Precisely because the author's Christian convictions have so radically determined the scene in Rev. 5, it seems proper to inquire more closely whether ch. 4 likewise is influenced by those same convictions, forming at is does an integral unit of the same vision“. In ähnlicher Weise auch C.R. Koester, *Challenge*, 12: „Revelation's theological center can be seen in 4:1–11“. L.W. Hurtado und C.R. Koester schreiben den Ausführungen in Apk 4 zwar durchaus Relevanz zu, Relevanz allerdings nur auf der textimmanenten bzw. textinternen Ebene.

42 Vgl. hierzu etwa J. Paulien, *Decoding*, 187: „We can reasonably suppose that John, a Palestinian Jew, was familiar with roughly the same canon of the Old Testament that can be found in today's critical Hebrew Text, and that he would have held these works in particularly high esteem“. Zur religiösen Erziehung innerhalb des Judentums, die auch darin bestand, Texte auswendig zu lernen, vgl. etwa J.L. Crenshaw, *Education*, darüber hinaus A. Demsky/Y. Moriel/E. Bortniker/F. Skolnik/C.S. Kazdan/G. Graf Art. *Education. Jewish*, in: *EJ* VI, 162–214, schließlich B. Ego/H. Merkel, *Lernen*.

mutung, dass er über eine, wenn womöglich auch nicht vollständige, so doch sehr umfassende – schriftlich oder auch mündlich vorliegende – Sammlung alttestamentlicher, frühjüdischer und auch rabbinischer Texte unterschiedlichster Provenienz verfügt hätte, demgegenüber allerdings schon deutlich weniger. Der Gedanke schließlich, dass der Apokalyptiker – auch bereits – im Zuge der Erstellung von Apk 4f. zumindest weitestgehend auf ihm und seinen Adressaten aus ihrer Umwelt bekannte Bilder und Motive verzichtet habe, ist jedoch aus folgenden Gründen zumindest zu hinterfragen: (a) In apokalyptischer Literatur geht es in Sonderheit aus produktionsästhetischer Perspektive – zumindest auch – immer darum, die in der Gegenwart der Abfassung der jeweiligen Schrift virulenten Verhältnisse in den Blick zu nehmen und die – häufig als Bedrängnis oder auch Bedrückung erfahrene – Gegenwart zu deuten und zu erklären⁴³. Dass die neutestamentliche Apk als Exemplar einer in dieser Weise textpragmatisch ausgerichteten Literaturgattung auch im Rahmen der Ausführungen in Apk 4f. nicht auf aktuelle pagan-religiöse oder auch politisch-imperiale Verhältnisse und Vorfindlichkeiten Bezug genommen und diese in ihrer Darstellung nur im Rahmen einer textinternen Funktionalität verarbeitet hätte, will zumal auch angesichts ihrer brieflichen, somit also einen aktuellen Kommunikationsvorgang transportierenden Struktur⁴⁴ kaum glaublich scheinen⁴⁵.

43 Zum Gegenwartsbezug apokalyptischer Literatur vgl. etwa M. Tilly, Apokalyptik, 52f.: „Die primäre textpragmatische Funktion gerade der zukunftsbezogenen Heils- und Unheilsvorstellungen in den – den Weltlauf deutenden und das erwartete Weltende enthüllenden – apokalyptischen Schriften besteht ... in der Erklärung der Geschichte und in der Bewältigung der Gegenwart angesichts bestehender Probleme und Krisen“. Anders, allerdings kaum überzeugend, hier G.K. Beale, Apk, 78: „Furthermore, a reasonable explication of authorial motive should be given if a proposed OT allusion is to be accepted as clear or probable. For example, John appears to allude to the OT to show how prophecy has been and is being fulfilled in Christ's coming Pentecost, and the creation of the church“. Mit dieser Fokussierung auf das Alte Testament – und bei Beale darüber hinaus auf die frühjüdische Literatur – wird die Gegenwartsbedeutung der Apk – angesichts des Sachverhalts, dass es sich bei der Apk um eine apokalyptische Schrift handelt, letzten Endes unzulässigerweise – im Rahmen des hermeneutischen Schemas von Verheißung und Erfüllung auf das Christentum an sich und auf die innerchristlichen Verhältnisse reduziert. Konsequenterweise folgt Beale dann: „These criteria for allusions are also applicable in cognizing the presence of allusions to sources other than the OT, whether Jewish or Greco Roman. One must be circumspect in the search for dependence on such other literary sources and resist the temptation to find parallels where there are none“ (78f.). Diese Warnung Beales hat dann aber in gleicher Weise *volens* auch im Blick auf die Frage nach der Plausibilität alttestamentlicher Bezugstexte zu gelten.

44 Vgl. etwa A. Satake, Apk, 127: „Der eigentliche Teil des Buches beginnt mit einem Briefformular (V. 4–5a) und endet mit einem Segenswunsch, der ebenso an das Schlusswort eines Briefes erinnert (22,21)“; vgl. hierzu auch M. Karrer, Apokalypse, passim.

45 T. Hieke, Funktion, 289 spricht davon, dass der Text der Apk „ohne das ‚Alte Testament‘, ohne die Bibel Israels ... in literarischer Hinsicht anders funktionieren [würde] als mit den intertex-

(b) Hinzu kommt ein die Rezeptionsfähigkeit der Adressaten der Apk betreffender, in diesem Sinne somit dann also nicht produktions-, sondern rezeptionsästhetischer Gesichtspunkt: Einerseits werden denjenigen aus dem Kreis der Adressaten der neutestamentlichen Apk, die entweder, als ehemalige Heiden, vor ihrer Hinwendung zum Christentum noch pagan-religiös oder aber, als in einer christlichen Familie aufgewachsen, bereits unmittelbar christlich sozialisiert worden sind – und dies dürfte zur Zeit der Abfassung der Apk in der römischen Provinz *Asia* in Relation zu im engeren Sinne jüdisch sozialisierten Christen die große Mehrheit ihrer Rezipienten gewesen sein⁴⁶ –, zwar die alttestamentlich-frühjüdische theologische Tradition und das entsprechende, mündlich und schriftlich überlieferte Traditionsmaterial gerade auch in ihren narrativen, auf konkrete Personen wie etwa die Erzväter und die bedeutenden Könige Israels bezogenen Elementen sicherlich nicht gänzlich unbekannt gewesen sein; das Zentrum ihrer – mittlerweile dezidiert als christlich zu charakterisierenden – Unterweisung werden allerdings die Person Jesu Christi, die mit jener verknüpfte theologische Tradition und die mit jener verknüpften Figuren der alttestamentlich-frühjüdischen Überlieferung gebildet haben⁴⁷. Andererseits sind sie in ihrem Alltagsleben auf Schritt und Tritt mit den ihre aktuelle Umwelt und auch sie selbst geprägt habenden und prägenden pagan-religiösen Traditionen sowohl als auch den politisch-gesellschaftlichen Normierungen ihrer Gegenwart konfrontiert worden⁴⁸. Dass der Apokalyptiker innerhalb seiner

tuellen Bezugnahmen“, kennzeichnet diese Formulierung zugleich aber als Relativierung einer früheren Formulierung, der zufolge die Apk ohne das Alte Testament als Referenzrahmen ‚nicht funktionieren‘ würde (vgl. 289, A. 54). Diese Relativierung erfolgt vollständig zu Recht; selbstverständlich funktioniert der Text der Apk auch ohne etwaige intertextuelle Bezugnahmen auf alttestamentlich-frühjüdische Referenztexte.

46 Vgl. hierzu etwa U. Schnelle, Einleitung, 602: „Die Textwelt der Offb lässt vornehmlich an Rezipienten im nichtjüdisch-hellenistischen Bereich denken, man wird jedoch auch mit starken judenchristlichen Minderheiten in den angeschriebenen Gemeinden rechnen müssen“. Dies gilt bei einer von der Mehrheit der Forschung – immer noch – vertretenen Datierung der Abfassung der Apk in die Zeit des Kaisers Domitianus (90–96 n. Chr.) in gleicher Weise wie bei der in der vorliegenden Studie vertretenen Annahme, daß die Apk in hadrianischer Zeit entstanden sei (vgl. zu dieser Diskussion u. 57–59). Anders hier, ohne dies jedoch explizit zu begründen, etwa S. Schreiber, Offenbarung, 569: „Eine ‚gemischte‘ Zusammensetzung aus Juden- und Heidenchristen liegt dann ... nahe“.

47 Dies gilt gerade auch dann, wenn mit S. Schreiber, Offenbarung, 569 anzunehmen ist, dass „die [in der Apk angeschriebenen Gemeinden] ... in p[au]l[in]n[ischer] Tradition [leben]“, somit also mit dem paulinischen, in erster Linie auf die Gestalt des Christus bezogenen Denken vertraut sind. Im Blick auf die bei den Adressaten der Apk vorhandene Kenntnis der alttestamentlichen Überlieferung gänzlich anders etwa J. Paulien, Decoding, 6 (vgl. hierzu bereits o. 18, A. 37).

48 Vgl. hierzu in wünschenswerter Deutlichkeit A.L. Allan, Throne-Room, 125: „Thus, I have in mind throughout this discussion the Christ-follower for whom the imagery and symbolism

Textproduktion diese rezeptionsästhetische Überlegung einfach ignoriert und mit der Darstellung in Apk 4f. ausgerechnet einen sehr weitgehend in den Verstehenshorizont der alttestamentlich-frühjüdischen Überlieferung eingebetteten und im Rahmen seiner Interpretation diesen Verstehenshorizont gleichsam voraussetzenden Text formuliert haben sollte, von dem er eben aufgrund der entweder pagan-religiösen oder aber christlichen Sozialisation der Adressaten der Apk wissen musste, dass jener diesen in seiner sich allerdings eben nur dem vollständig Kundigen erschließenden Polydimensionalität letzten Endes verschlossen und unverständlich bleiben musste, lässt sich kaum plausibilisieren. Gerade im Gegenteil will wahrscheinlich scheinen, dass der Apokalyptiker die in seiner und seiner Adressaten Gegenwart virulenten pagan-religiösen Traditionen sowohl als auch die aktuellen politisch-gesellschaftlichen Normierungen als argumentationslogisches ‚Standbein‘ seiner Darstellung verwendet habe, die alttestamentlich-frühjüdischen Traditionen hingegen als – lediglich – als seiner visionären Schau unter- und derselben eingeordneten argumentationslogischen Werkzeugkasten, mit dessen Hilfe er jene zu explizieren und zu deuten vermochte, somit also als argumentationslogisches ‚Spielbein‘⁴⁹.

of the OT is wholly or substantially unfamiliar, one whose primary frame of reference is the Graeco-Roman pantheon and its attendant beliefs and practices. I hope to demonstrate that for those gentle auditors who lacked familiarity with the OT, their understanding of Zeus from mythology and their knowledge of the statue of Zeus at Olympia, whether first-hand, by report or through familiarity with its imitation in various artistic media, would have informed their reception of the Heavenly Throne-room, and subsequent reception of the entire message of *Revelation*“. Gänzlich anders hier T. Hieke, *Seher Johannes*, 2f., der sich mit der Disposition der Erstrezipienten der Apk nicht beschäftigt, stattdessen aber auf einen von ihm postulierten ‚Modelleser‘ abhebt: „Der Modelleser ist dabei kein Wesen aus Fleisch und Blut, sondern Ausdruck einer textimmanenten Strategie: eine Art Summe oder Abstraktion aller Merkmale und Eigenschaften, die die Lektüre empirischer Leserinnen und Leser steuern und bestimmte Wirkungen erzielen wollen Deutehorizont ist nicht die Welt des Autors und die ihm zur Verfügung stehende Textwelt (deren Beschreibung aus vielen Gründen ein erhebliches Problem darstellt), sondern die dem empirischen Leser [d. h. ihm als dem aktuellen Exegeten] zur Verfügung stehende Textwelt, deren Umfang und Ausgangspunkt ... noch zu beschreiben ist“. Ob ein solcher Ansatz der historischen Kommunikationssituation zwischen dem Apokalyptiker und den von ihm intendierten Rezipienten gerecht zu werden vermag, darf freilich bezweifelt werden.

- 49 Dem korrespondiert durchaus eine von L.A. Vos, *Traditions*, 47 formulierte Beobachtung: „The Apocalypst is not compelled, either by a pre-existent arrangement or by precise content, to reproduce the Old Testament material exactly. He exercises great freedom when he employs the thoughts of the Old Testament, alluding to incidents, persons, and places. Generally, however, he does so with little or no regard for their original concomitant circumstances“. Ein solches Verfahren kann der Apokalyptiker sich als jemand, der die alttestamentlich-jüdische Tradition als argumentationslogisches ‚Spielbein‘ und gerade nicht als ‚Standbein‘ verwendet, auch

Dieser Sicht durchaus vergleichbar lässt sich auch die innerhalb des Hebr verwendete alttestamentliche Tradition als argumentationslogisches ‚Spielbein‘ begreifen, mit dessen Hilfe der *auctor ad Hebraeos* das Christusgeschehen, sein argumentationslogisches ‚Standbein‘, neu zu definieren unternimmt⁵⁰.

In diesem Sinne wäre der von S. Moyise im Zusammenhang der Frage nach der Relation der alttestamentlich-frühjüdischen Überlieferung zur Apk in die Diskussion eingeführte intertextuelle und dialogische Interpretationsansatz⁵¹ – die Rezipienten der Apk sollen durch die Rezeption der Apk und der in diesem Werk vorliegenden Bezugnahmen auf jene einerseits zu einer vor dem Hintergrund ihrer Kenntnis derselben erfolgenden interpretatorischen Weiterentwicklung der in der Apk nachgezeichneten Argumentation⁵², andererseits zu einer neuen Lektüre des in der Apk neu kontextualisierten alttestamentlich-frühjüdischen Traditionsmaterials⁵³ angeregt werden – in Richtung eines zwar grundsätzlich monologisch, zugleich aber auch integrativ ausgerichteten Interpretationsansatzes neu zu konfigurieren und zu kalibrieren: Der Apokalyptiker möchte die Rezipienten seines Werkes dazu anregen, die in ihrer und seiner Gegenwart wirksamen pagan-religiösen Traditionen sowohl als auch die aktuellen politisch-gesellschaftlichen Normierungen vor dem Hintergrund einerseits der alttestamentlich-frühjüdischen Überlieferung, andererseits aber vor allem der ihm zuteil gewordenen ‚neuen‘ visionären Inhalte und im Lichte ihrer in der Apk erfolgenden Neukontextualisierung neu zu interpretieren und im Blick auf deren

durchaus erlauben. Der in der vorliegenden Studie herausgearbeiteten Relation von argumentationslogischem ‚Standbein‘ und argumentationslogischem ‚Spielbein‘ entspricht durchaus eine von L.A. Vos, *Traditions*, 51 vorgelegte Bestimmung der Intention des Apokalyptikers: „the Apocalyptist was not intent on making a collection from the past writings; he was offering hope and comfort for the future in the language of the past“.

50 Vgl. hierzu nur U. Schnelle, *Einleitung*, 456f.: „Das Heilshandeln des Sohnes wird im Gegenüber zum alten Kult vom Hebr in kultischen Kategorien breit entfaltet“ (456).

51 Vgl. hierzu u. 36, A. 77. Im Blick auf diesen Interpretationsansatz formuliert J. Paulien, *Whirlwind*, 10f. zunächst: „Moyise provides the first serious attempt to apply the literary perspective of intertextuality to the use of the OT in Revelation“, daran anschließend dann – inhaltlich zuge-spitzt, aber durchaus zutreffend – 12: „Thus, there may be no gap between the author’s intention for Revelation and the process of reader response to the cave of resonant signification“.

52 Vgl. hierzu J. Paulien, *Whirlwind*, 12: „When the reader becomes aware of the allusion, a ‚cave of resonant signification‘ is opened up that affects the reading of that part of Revelation“.

53 Vgl. hierzu S. Moyise, *Old Testament*, 111: „The task of intertextuality is to explore how the source text continues to speak through the new work and how the new work forces new meanings from the source text“ (vgl. zu diesem Zitat auch u. 36, A. 77). Vgl. hierzu auch J. Paulien, *Whirlwind*, 12: „When a reader of Revelation who is not conscious of an allusion reads allusive words in their new context, that reader will naturally read connotations into those words that were not present in the OT context“.

Relevanz für ihre eigene religiöse Identität neu zu bewerten⁵⁴. Aufgrund des Sachverhalts, dass dem Apokalyptiker eine ἀποκάλυψις (Apk 1,1), also eine vermittelt einer visionären Schau empfangene Erkenntnis zuteil wird, lässt sich die Apk nicht mehr als ein – neue Impulse zu setzen beabsichtigendes – ‚Diskussionspapier‘ verstehen, dass dessen Rezipienten lediglich zum Weiterdenken animieren möchte. Der Apokalyptiker erwartet auf der textpragmatischen Ebene als Reaktion jener vielmehr deren uneingeschränkte und ungeteilte Zustimmung zu seiner Interpretation der aktuellen Welt und Wirklichkeit. Der von Moyise vorgeschlagene, auf die alttestamentlich-frühjüdische Überlieferung bezogene intertextuelle und dialogische, somit also rezeptionsästhetisch akzentuierte Ansatz zur Interpretation der Apk ist demgegenüber, nun allerdings nicht bezogen auf die alttestamentlich-frühjüdische Überlieferung, sondern auf die zur Zeit der Abfassung der Apk Platz greifenden pagan-religiösen Traditionen sowohl als auch die aktuellen politisch-gesellschaftlichen Normierungen, lediglich – das aber immerhin auch – als eingebettet und integriert in diese hier skizzierte produktionsästhetische Interpretationsausrichtung zu denken⁵⁵: Der Apokalyptiker will die Rezipienten seines Werkes dazu anregen, die in seinem Werk entwickelte

54 Vgl. hierzu J. Paulien, Whirlwind, 13, der hier ein Zitat von B. Lindars präsentiert: „The OT is not just the servant of the gospel, as Barnabas Lindars has expressed it, but also a guide“. In den Kontext der vorliegenden Studie transformiert bedeutet dies: Das Alte Testament bzw. das alttestamentlich-frühjüdische Traditionsmaterial und die in jenen transportierte Theologie ‚führt‘ im Sinne eines ‚Spielbeines‘ durch die unter den Rezipienten der Apk aktuell Platz greifenden pagan-religiösen und politisch-gesellschaftlichen Vorfindlichkeiten und vermittelt dem Apokalyptiker – jenem im Rahmen einer visionären Schau, den Rezipienten seines Werkes im Rahmen der Darstellung derselben – eine neue Interpretation derselben. Die vom Apokalyptiker gewählte, angesichts der Aufgabe einzig sinnvolle und erfolgversprechende Darstellungsmethode der Kontrastanalogie (vgl. hierzu u. 30–55) ermöglicht es jenem, diese Interpretation sowohl *via positiva* als aber vor allem auch *via negativa* zu formulieren und somit die aktuellen pagan-religiösen Traditionen sowohl als auch die aktuellen politisch-gesellschaftlichen Normierungen überhaupt erst angemessen zu bewerten. Vgl. in diesem Zusammenhang auch D.L. Barr, Lamb, 212f., der im Rahmen einer Definition des Begriffs ‚Narrativitätsanalyse‘ formuliert: „Narrative analysis discovers meaning in the dialectical interaction between the words of the text and the scenarios of the reader. Meaning is a cooperative venture of author and audience; different audiences with different experiences and different concerns will discover different meanings in a work of literature. ... Still we must not underestimate what the reader/audience brings to the table“. Wird dieser Ansatz in eine produktionsästhetische Konfiguration integriert und produktionsästhetisch verarbeitet, so führt das nachgerade unmittelbar zu dem in der vorliegenden Studie entwickelten Vorschlag zur Interpretation von Apk 4f. vor dem Hintergrund eines durch die staatlich-imperiale Propaganda bestimmten und in ihr zum Ausdruck kommenden ‚sovereign narrative‘ (vgl. zu diesem Terminus u. 33 mit A. 71).

55 Vgl. zu diesem in der vorliegenden Studie entwickelten Ansatz auch die Ausführungen von S. Pattemore, People of God, 13–31.

Darstellung nachzuvollziehen und seiner theologischen und religiösen Bewertung eben dieser Traditionen und Normierungen zu folgen. Die von jenen erwartete ‚reader response‘ sollte also letzten Endes in einem schlichten ‚Ja‘ bestehen, das dann in konkretes, auf Separation gegenüber der paganen Mehrheitsgesellschaft ausgerichtetes Handeln einmündet.

Die Skizze auf Seite 26 vermag die hier angestellten Überlegungen zu visualisieren. Dabei stellen die gefüllten Felder das entscheidende Gefälle des Kommunikationsprozesses, somit also letzten Endes das eigentliche argumentationslogische ‚Standbein‘ des Apokalyptikers, dar.

Einen Hinweis darauf, wie der Apokalyptiker die auf die alttestamentlich-frühjüdische Überlieferung bezogenen Kenntnisse der Adressaten seines Werkes einschätze, liefern – in negativem Sinne – seine Ausführungen in Apk 2,14. Hier erhebt er im Rahmen seines ‚Sendschreibens‘ an den ἄγγελος τῆς ἐν Περιγὰμω ἐκκλησίας gegenüber jenem folgenden Vorwurf: ἄλλ' ἔχω κατὰ σοῦ ὀλίγα ὅτι ἔχεις ἐκεῖ κρατοῦντας τὴν διδασχὴν Βαλαάμ, ὃς ἐδίδασκεν τῷ Βαλὰκ βαλεῖν σκάνδαλον ἐν ὧπιον τῶν υἱῶν Ἰσραὴλ φαγεῖν εἰδωλόθυτα καὶ πορνεῦσαι. Mit diesen Ausführungen bezieht sich der Apokalyptiker auf die alttestamentliche Darstellung in Num 25,1–3:

וַיָּשָׁב יִשְׂרָאֵל בְּשׁוּטִים וַיַּחֲלֵהֶם לִזְנוֹת אֶל-בָּנוֹת מוֹאָב׃ (25,1)
וַתִּקְרָאן לָעֶם לְזִבְחֵי אֱלֹהֵיהֶן וַיֹּאכֵל הָעֶם וַיִּשְׁתְּ וַיִּלְלֵהוּ יְהוָה׃ (2)
וַיִּצְמַד יִשְׂרָאֵל לְבַעַל פְּגֹר וַיַּחֲרֹאֶף יְהוָה בִּישְׂרָאֵל׃ (3)

– Die LXX liest an dieser Stelle: ⁽¹⁾ καὶ κατέλυσεν Ἰσραὴλ ἐν Σαττιν καὶ ἐβεβηλώθη ὁ λαὸς ἐκπορνεῦσαι εἰς τὰς θυγατέρας Μωαβ ⁽²⁾ καὶ ἐκάλεσαν αὐτοὺς ἐπὶ ταῖς θυσίαις τῶν εἰδώλων αὐτῶν καὶ ἔφαγον ὁ λαὸς τῶν θυσιῶν αὐτῶν καὶ προσεκύνησαν τοῖς εἰδώλοις αὐτῶν ⁽³⁾ καὶ ἐτελέσθη Ἰσραὴλ τῷ Βεελφεγωρ καὶ ὠργίσθη θυμῷ κύριος τῷ Ἰσραὴλ. – und in Num 31,16 ⁵⁶:

יְהוָה הִנֵּה הָיוּ לִבְנֵי יִשְׂרָאֵל בְּדָבָר בְּלָעַם לְמַסְר־מַעַל בִּיהוָה עַל-דְּבַר-פְּגֹר וַתְּהִי הַמִּצְפָּה
בְּצֶדֶת יְהוָה׃ (16)

– Die LXX liest hier: ⁽¹⁶⁾ αὗται γὰρ ἦσαν τοῖς υἱοῖς Ἰσραὴλ κατὰ τὸ ῥῆμα Βαλααμ τοῦ ἀποστήσαι καὶ ὑπεριδεῖν τὸ ῥῆμα κυρίου ἕνεκεν Φογωρ καὶ ἐγένετο ἡ πληγὴ ἐν τῇ συναγωγῇ κυρίου –.

Diese beiden alttestamentlichen Bezugstexte unterscheiden sich im Blick auf die jeweils gebotenen Inhalte deutlich von der Darstellung in Apk 2,14: (a) Von einer διδασχὴ Βαλαάμ ist in der Darstellung in Num 25,31 nicht die Rede; der LXX-Text von Num 31,16 spricht lediglich von einem דְּבַר בְּלָעַם / ῥῆμα Βαλααμ, also eher von einem

⁵⁶ Vgl. zu diesen alttestamentlichen Bezugstexten etwa M. Karrer, Apk I, 320.